

H. A. v. Roten

## Eine Walliser Familie in Bern und in der Waadt

*Die v. Weiss, Herren von Mollens und Dail lens*

Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen  
zwischen Bern und Wallis

In den schmerzlichen Tagen der Glaubenspaltung sind mehrere Mitglieder hochangesehener Walliser Familien, um ihrer religiösen Überzeugung treu zu bleiben, nach Bern ausgewandert. Es waren Vertreter der herrschenden Geschlechter Am Buel<sup>1)</sup> und Weiss (Wyss, Albi) von Sitten und der Allet<sup>2)</sup> und Mageran<sup>3)</sup> von Leuk. Mit Ausnahme der v. Weiss sind diese Familien in Bern längst ausgestorben. Es nahm die Familie v. Weiss in der Stadtrepublik Bern bald eine angesehene Stellung ein. Ihre bekanntesten Vertreter sind *Samuel*, welcher als Condottiere im Dienste des Schwedenkönigs Gustav Adolf stand und 1638 starb; sein Sohn *Gabriel* + 1684, Herr von Mollens in der Waadt, Oberst eines Regimentes im Dienste Venedigs und Verfasser einer höchst merkwürdigen Selbstbiographie<sup>4)</sup>, endlich der Schriftsteller, Landvogt und General *Franz Rudolf* + 1818, welcher 1798 die undankbare Aufgabe hatte, die Waadt gegen die anrückenden Franzosen zu verteidigen. Der Untergang der alten und stolzen Republik Bern im Jahre 1798 bedeutete auch für das Haus der v. Weiss eine tiefgehende Wende.

Schon früh regte sich in der Familie v. Weiss das Interesse um ihr altes Herkommen. Oberst Gabriel erzählt in seinen Erinnerungen, wie er anno 1661 anlässlich einer Reise ins Wallis dort familiengeschichtliche Gespräche mit dem hohen Walliser Potentaten Heinrich In-Albon pflog.<sup>5)</sup> In einem Nachruf auf denselben Gabriel lesen wir: «Er sprach

1) Balthasar Ambuel, Oberst eines Regiments in Frankreich, Gouverneur von Monthey 1621/23, Grosskastlan von Sitten 1632/23, Burgermeister von Sitten 1638; später Herr von Gertzensee. Sein Sohn Jakob blieb in Bern, während ein anderer Sohn Emmanuel als Katholik im Wallis blieb. Dessen Enkel Franz Friedrich war 1760—1780 Fürstbischof von Sitten.

2) Samuel Allet, der Schwiegersohn Ambuels, Grossmeier (oder Landvogt) von Nendaz 1644/47.

3) Peter und Josias Mageran, Kleinsöhne des Landeshauptmannes Michael Mageran (+ 1638) und Neffen Samuel Allets, wurden 1658 Burger von Bern. Das Geschlecht erlosch 1758 mit Philipp Mageran, Gouverneur von Lausanne. Diesen wären noch beizufügen Jakob Supersaxo und Hildebrand Guntern, Burgermeister von Sitten 1646. Cf Berner Taschenbuch XIII, p. 114.

4) Veröffentlicht von L. von Ougspurgen im Berner Taschenbuch 1875/76, p. 1—48.

5) Ebenda: p. 20—21.

gerne vom Adel und prätendierte, dass wenige zu Bern einen bessern haben als der seinige und keine einen ältern beweistümlich darlegen könne.»<sup>6)</sup>

## I.

### *Die gedruckten Genealogien von 1815*

Im Jahre 1815 erschien zu Paris im *Nobiliaire universel de France* eine weit ausholende Genealogie der v. Weiss, augenscheinlich ein Werk des unglücklichen Generals Franz Rudolf v. Weiss. Dieser edierte um dieselbe Zeit auch eine Schrift: *Précis généalogique de la très noble famille de Weiss d'Albi*. Der sehr belesene Verfasser dieser Arbeiten unterscheidet vier Perioden in der Geschichte seiner Familie: eine erste Periode in Südfrankreich (Albi) von 918—1200. Um das Jahr 1200 soll dann Marc Raymond d'Albi Frankreich verlassen und sich in der Toscana niedergelassen haben. Unruhen und Bürgerkriege zwangen um 1304 Johann d'Albi Trencavel in die wilden Gebirge des Wallis auszuwandern.

Damit beginnt die dritte Periode der Familiengeschichte, mit welcher wir uns unten ausführlicher befassen müssen. Es fehlt in dem *Précis généalogique* nicht an genauen, aber unbeweisbaren Angaben z. B. über den gemeinsamen Ursprung der Walliser In-Albon mit den Albi-Weiss um 1330, den Erwerb des Lehens Schalen oder Chalon usw.

Mit dem Jahre 1589 beginnt dann der vierte Abschnitt der Familiengeschichte und zwar in Bern, wo die Familie v. Weiss das Bürgerrecht erwirbt und bald zum Kreise der angesehensten und einflussreichen Familien der Aarestadt gehört. So weit der Verfasser dieser Genealogien, welche aber schon damals bei einzelnen Kennern der Geschichte wie Schultheiss Nikolaus Friederich v. Mülinen auf scharfe Ablehnung sties. Letzterer vermutete vielmehr eine Abstammung der v. Weiss von den Edlen Albi von Granges im Mittelwallis (Brief an Landvogt v. May mitgeteilt vom Staatsarchiv Bern).

Die Frage ob unsere Berner-Walliser Familie v. Weiss alias Albi ursprünglich aus Südfrankreich und Italien stimmt, müssen wir auf sich beruhen lassen. Es ist gut möglich, dass sich hierüber eine alte und echte Familienüberlieferung bis ins 17. Jahrhundert erhalten hat, welche keineswegs zu verachten ist.

<sup>6)</sup> Ebenda: p. 48.



General Franz Rudolf v. Weiss 1751—1818

Verfasser der ersten Familiengeschichte  
Schriftsteller — Landvogt von Moudon 1793

## II.

*Eine neue Untersuchung der Quellen*

Die Stammreihe der Albi im Wallis, wie sie der *Précis généalogique* für die Zeit von 1304—1436 bietet<sup>7)</sup>, lässt sich urkundlich nicht belegen. Die Stammreihe von 1436 bis 1600 erweckt den Eindruck eines Mosaiks, welches aus den Listen der hohen Landesämter von Wallis und vielleicht aus einigen spärlichen Urkunden zusammengesetzt wurde.<sup>8)</sup> Es ist sehr wahrscheinlich, dass Franz Rudolf v. Weiss im Juni 1810 persönlich nach Sitten kam, wo er sich seinen Walliser Stammbaum von fünf Sittener Herren beglaubigen und bestätigen liess.<sup>9)</sup> Damals erwarb er wohl auch jene Urkunde, die sich noch jetzt im Familienarchiv v. Weiss auf der Bürgerbibliothek in Bern vorfindet.<sup>10)</sup>

Gewiss lohnt es sich noch heute, den Ursprüngen eines bekannten und verdienten Geschlechtes näher nachzugehen; ja es ermangelt nicht des Reizes, aus dem spärlichen und trümmerhaften Urkundenmaterial das Schicksal eines Geschlechtes, so weit es möglich ist, nachzuzeichnen.

Grundlegend für unsere Untersuchung ist die Person des Grosskastlans Bartholomäus Albi oder Wyss, welcher laut dem *Précis généalogique* von 1815 aus dem Wallis stammte und angeblich 1589 das Bürgerrecht von Bern erhalten haben soll. Er ist der Vater des Samuel Wyss + 1638, welcher Mitglied des Souveränen Grossen Rates von Bern und unzweifelhaft Bürger von Bern war.

Aus den in Walliser Archiven noch vorliegenden Urkunden können wir die Ascendenz dieses Grosskastlans Bartholomäus lückenlos bis gegen 1440 zurück verfolgen, eine Ascendenz, die freilich nur zum kleinen Teile mit den Angaben des *Précis généalogique* übereinstimmt. Unsere neu gewonnene Stammreihe zeigt uns

7) Es sind die Grade 14—16: Anton Albi oder Weiss + 1356, vermählt mit Anna de Chalon. — Berchtold Weiss de Schalen, geb. 1333, vermählt mit Sabine de Werdenberg. — Heinrich Weiss de Schalen + 1436, vermählt mit Ursula du Col-de-Réri. — Ein Zusammenhang mit der alten Walliser Familie von Schallen (benannt vom Ort «Schali» bei Täsch im Nikolaital) erscheint mehr als zweifelhaft.

8) Die Stammreihe dieser Grade lautet: 17. Johann Weyss de Schalen oder d'Albi, geb. 1402, Hauptmann in Savoyen, Grosskastlan von Sitten 1448—1468, vermählt mit Maria de la Roche. — 18. Georg Weyss d'Alben, Meier des Zenden Goms 1501—1507, vermählt mit Sara de Torrenté. — 19. Anton Weyss oder d'Albi, Landeshauptmann von Wallis 1522, vermählt mit Maria d'Ouffhousen. — 20. Thomas de Weyss de Schalen, Herr von Salins, Grosskastlan von Sitten 1541, vermählt mit Eva de Tschokak. — 21. Bartholomäus Weyss de Schalen oder d'Albi, Herr von Salins, Grosskastlan von Sitten 1566 und 1571, Bürger von Bern 1589, vermählt mit Margareta du Cou-de-Réri. Hierzu wäre zu bemerken, dass Landeshauptmann Anton Weyss oder Albi einer andern Familie Albi aus Törbel angehörte, die sich 1451 mit Michael Albi in Sitten einbürgerte, dort im 16. Jahrhundert erlosch, in Törbel aber noch besteht. Thomas de Schalen gehört zu der in Anmerkung 7 erwähnten Familie aus dem Nikolaital.

9) Urkunde vom 24. Juni 1810 (Familienarchiv v. Weiss) unterzeichnet von Notar François Antoine Bonvin, Joseph Marie de Torrenté Syndic, Joseph Philipp de Torrenté, Alphonse de Torrenté und Joseph Anton Theiler.

10) Es ist ein Originalpergament: undatierter Ehevertrag zwischen dem alt Landeshauptmann Anton Albi und Ysabella v. Riedmatten, Schwester des erwähnten Bischofs Adrian I. (um 1530). Die Urkunde scheint auf der Rückseite Schriftzüge des bekannten Walliser Geschichtsforschers A. J. de Rivaz + 1834, aufzuweisen.



eine mächtige Ämterfamilie im obersten Teil des Wallis im Goms, welche sich schon im 15. Jahrhundert nach Sitten verpflanzt, von dort einen kräftigen Ast nach Bern aussendet und im Wallis um das Jahr 1705 ehrenvoll ausstirbt. Damit ist auch die Angabe des Historisch-Biographischen Lexikons der Schweiz zu berichtigen, welche behauptet, dass die v. Weiss ursprünglich aus dem Dorfe Chalais bei Siders stammen.

### III.

#### *Die Albi-Wyss in Münster im 14. und 15. Jahrhundert*

Wie oben angedeutet wurde, führt die sichere Stammreihe des Grosskastlans Bartholomäus Albi alias Wyss ins obere Goms, in das stattliche Dorf Münster. In Münster, im Mittelalter auch *Conches* genannt, finden wir eine Familie Albi (auch Wyssen, Wissen, Wizzo) seit dem Jahre 1329 nachgewiesen. Auffällig ist vielleicht weniger, dass im alemannischen Goms dieses Geschlecht vorwiegend den lateinischen Namen Albi führt, als der Umstand, dass die Familie schon im 14. Jahrhundert Männer stellt, welche über den Durchschnitt der Dorfleute, Viehzüchter und Säumer emporragen.

Leider erlaubt uns das bis jetzt vorliegende Material an Urkunden nicht, einen zusammenhängenden Stammbaum für das 14. und 15. Jahrhundert aufzustellen. Wir müssen uns mit Bruchstücken und Vermutungen begnügen. Als erster erscheint am 30. Oktober 1329 ein Heinrich Albus de Conches, welcher mit Einwilligung seiner Ehefrau Agnes — seine Kinder waren noch unmündig — dem Martin Ossiler ein Grundstück bei Münster verkauft.<sup>11)</sup> Zeitlich dürfte dieser Heinrich Albi, ein Bruder des Uolrich und Johann Albi sein, welche in einem undatierten Zinsrodel aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts mit eben diesem Heinrich erwähnt werden.<sup>12)</sup> Heinrich Albi starb vor dem 6. Januar 1352 und hinterliess einen Sohn Martin, von dem wir nur den Namen kennen.<sup>13)</sup> Noch im Jahre 1383 heissen die Erben und Nachfahren des Heinrich Albi begütert im Gebiet der Gemeinde Ulrichen oberhalb Münster.<sup>14)</sup>

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts lebte der Geistliche Rudolf Albi, welcher am 29. November 1357 zu Blitzingen als Notar eine Urkunde hebt.<sup>15)</sup> Er ist wohl jung gestorben oder in diesen unruhigen Zeiten wegge-

<sup>11)</sup> AKR: Liber C, p. 14. Dieser Liber C ist ein Kopialband, worin Johann Jakob v. Riedmatten + 1726, eine grosse Menge alter Urkunden aus Goms in guten Auszügen festgehalten hat.

<sup>12)</sup> GA Münster: F 1.

<sup>13)</sup> PA Münster: D 7.

<sup>14)</sup> AGV: S 42 (Auszug aus einer Urkunde von Ulrichen).

<sup>15)</sup> Ebenda: Vergleiche dazu eine Urkunde vom 28. Dezember 1356 im Archiv der Gemeinde Ried-Mörel: F 2.

zogen, denn wir verlieren seine Spur. Den Weg in die Fremde hatte auch Margareta, Tochter des Thomas Albi von Münster, angetreten, welche mit ihrem Manne Jakob de Kindun aus dem Tale Binn sich 1359 in der Stadt Como aufhielt und ihr Gut im Goms veräusserte.<sup>16)</sup>

Vermutlich ein Sohn oder Enkel des eben genannten Thomas Albi war der Geistliche Thomas Wissen, auch Albi genannt, aus Münster, welcher von 1376 bis 1400 urkundlich erwähnt wird. Schon am 7. Oktober 1376 ist er Zeuge in Sitten<sup>17)</sup>, 1380/82 heisst er Inhaber der St. Magdalena-Pfründe an der Theoduls-Kirche in Sitten<sup>18)</sup>; am 14. November 1389, als Sitten von fremder Macht besetzt und das Oberwallis politisch bedrängt war, hält er sich in Münster auf.<sup>19)</sup> Als Pfarrer des Passdorfes Simplon wird er vom 14. Mai 1392 bis am 18. März 1400 erwähnt, wo er sich auch als Notar betätigte.<sup>20)</sup>

In Münster scheint Ende des 14. Jahrhunderts Simon Albi der bedeutendste Vertreter der Familie gewesen zu sein; seit 1369 erwähnt, hat er 1384 einen Sohn mit dem vornehmen Namen Nantelm.<sup>21)</sup> Von der reichen Adelsfamilie v. Raron hatte Simon Albi Rechte und Einkünfte erworben, welche er 1408 wieder weiter verkaufte.<sup>22)</sup> Als es 1419 im sogenannten Raron-Handel zum bewaffneten Konflikt zwischen der Stadt Bern und Wallis kam, fiel Simon Albi bei der Abwehr der Berner Truppen im Gefecht oder der Schlacht von Ulrichen.<sup>23)</sup>

Einige Jahre später treffen wir den Geistlichen Rudolf Albi als Rektor der Filialkirche von Biel im Goms. Er war ein unruhiger Mann; in Verbindung mit zwei andern einflussreichen Geistlichen von Münster beredete er den vom Konzil von Konstanz abgesetzten und verbannten Bischof Wilhelm II. v. Raron, nach Münster zu kommen, und zettelte im obern Goms eine Verschwörung an gegen den Bistumsverweser Andreas de Gualdo.<sup>24)</sup> Mit Hilfe von Bürgern von Sitten belagerten die Gommer, angeführt von diesen Geistlichen, den Bistumsverweser mehrere Tage in seinem Schlosse in Sitten. Dieser schritt streng gegen die fehlbaren Kleriker ein, und Rudolf Albi wurde, durch ein Urteil vom 24. Oktober 1424, als notorischer Schismatiker seiner Würden und Pfründe entsetzt.<sup>25)</sup> Laut Angaben des Geschichtsforschers Lauber hat sich Albi später mit der kirchlichen Behörde ausgesöhnt und lebte noch im Dezember 1437.<sup>26)</sup>

16) AKR: Liber B, p. 185.

17) AD: Minutar 38, p. 20.

18) Ebenda: Minutar 33, p. 33 und Tiroir 103.

19) AKR: Liber C, p. 23.

20) AD: Minutar 43, p. 377 und Minutar 29, p. 179.

21) PA Münster: D 12 und 13.

22) AKR: Liber C, p. 28.

23) ABS: Tiroir 54, No 4, fol. 203 v.

24) BWG Band II, p. 411—412.

25) Ebenda und Gremaud Band VII, p. 417—424 und 426—429.

26) BWG Band VII, p. 407.

## IV.

*Johannes Albi, Meier des Zenden Goms und Abgeordneter*

Das ausgehende 14. Jahrhundert und die ersten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts waren für das Wallis und besonders für Goms das heroische Zeitalter, da die Landleute der obern Zenden 1388 in Visp den Ansturm Savoyens siegreich abwehrten, 1417 die Übermacht des Hauses Raron brachen und ihr Geschick selbst in die Hand nahmen. In diese Zeit fällt die Jugend jenes Johannes Albi von Münster, welcher als erster seines Geschlechtes ein höheres Landesamt bekleidete. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts, 1450 bis 1451, stand er als Meier oder oberster Richter an der Spitze des Zenden Goms, dessen Gebiet sich von der Furka und Grimsel bis zum Deischberg oberhalb Mörel erstreckte.<sup>27)</sup> Als Zendenrichter war Albi auch ordentliches Mitglied des souveränen Landrates von Wallis.<sup>28)</sup> In den nur höchst spärlich erhaltenen Abschieden oder Urkunden des Landrates jener Jahre wird sein Name zwar nicht erwähnt, doch ist Albis Anwesenheit in Visp am 12. Juni 1450 und in Sitten am 4. Oktober 1450 wohl mit seinem Amt als Mitglied des Landrates zu erklären.<sup>29)</sup> In Ernen fand am 4. November des gleichen Jahres unter dem Vorsitz des Meiers Albi eine Vereinbarung und Aussöhnung zwischen den Verwandten des im jähren Streit getöteten Henslin Oeder und dem Mörder Anthelm uff der Eggen (später Landeshauptmann von Wallis) statt.<sup>30)</sup>

Das letzte Mal wird Johannes Albi im Jahre 1457 urkundlich erwähnt. Am 21. Januar jenes Jahres schlichtet er als Meier von Goms zu Sitten mit dem Landeshauptmann Gilg In der Kummen und dem Domherrn Walter Supersaxo, dem spätern Fürstbischof, einen Streithandel zwischen Leuten von Goms.<sup>31)</sup> Am 14. März 1457 wird in Münster «im Hause des Meiers Johannes Albi» geurkundet.<sup>32)</sup> Als seine Ehefrau wird 1442 Margaretha, Tochter des Thomas Schudratz (auch Schaderatz), aus der Herrschaft Fieschertal im Goms genannt.<sup>33)</sup> Das Todesjahr von Zendenmeier Albi ist nicht bekannt, auch die Namen seiner Kinder kennen wir nicht. Mit grösster Wahrscheinlichkeit können wir annehmen, dass der folgende noch bedeutendere Johannes II. Albi sein Sohn war. Dafür sprechen nicht nur der gleiche Vorname und die Herkunft aus Münster, sondern auch der Umstand, dass Johannes II. höhere Schulen besucht hatte, was bei dem Sohne eines hohen Zendenmagistraten eher denkbar ist.

27) Gremaud: Band VIII, p. 456 und AKR: Liber 88 C, p. 11.

28) Im Vertrag von Brig vom 16. März 1435 musste Bischof Andreas von Sitten den Landrat als letzte und höchste Instanz anerkennen. Gremaud: Band VIII, p. 75.

29) ABS: Tiroir 18, No 29 und AD: Minutar 117, p. 35.

30) Gremaud: Band VIII, p. 456.

31) AD: Minutar, 121.

32) AKR: Liber B, p. 187.

33) AD: Minutar 69, p. 355.

*Johannes II. Albi, Grosskastlan von Einfisch und Sitten*

Mit dem Grosskastlan Johannes II. Albi, welcher von 1432 bis 1468 urkundlich erwähnt wird, vollzieht sich ein bedeutender Schritt in der Geschichte der Familie. Wie oben ausgeführt wurde, dürfen wir ihn mit Recht als Sohn des eben erwähnten Zendenmeiers Johannes Albi ansehen. Unter dem Namen Johannes Wissen erscheint er am 17. Oktober 1432 als *Scholaris*, d. h. Student, und Zeuge in Obergesteln in Begleitung des Notars Thomas de Rodano.<sup>34)</sup> Seit 1438 tritt er dann als Kleriker und öffentlicher Notar in Sitten auf, wo er mehrfach erwähnt wird.<sup>35)</sup> Am 10. November 1441 heisst er bischöflicher Fiscal für das Gebiet oberhalb der Morge und 1444 Familiaris des Bischofs Wilhelm III. v. Raron<sup>36)</sup>

Schon vor dem 5. Dezember 1449 hatte er in der Stadt Sitten das Bürgerrecht erworben, heisst aber von Münster herkommend.<sup>37)</sup> Als Vertrauensmann der Familie v. Raron, welche damals noch die Herrschaft über die Talschaft Einfisch (Anniviers) besass, amtierte Johannes Albi von 1448 bis 1455 als Grosskastlan oder Richter über dieses Tal.<sup>38)</sup>

Manches deutet darauf hin, dass Johannes Albi, welcher bereits 1457 im Besitz des Weibelamtes von Sitten ist, zeitweise in der Gegend von Siders ansässig war. Wir möchten vermuten, dass seine erste oder zweite Ehefrau in Siders begütert war. Sonst wäre es kaum erklärlich, dass er im Februar 1460 als Grosskastlan von Siders, d. h. über die sogenannte Noble Contrée, auftritt.<sup>39)</sup> In der Folge finden wir ihn wieder in Sitten, wo 1458 der tatkräftige Gommer und Pfarrer von Ernen, Walter Supersaxo, Bischof geworden war. Johannes Albi scheint zu seinen vertrauten politischen Mitarbeitern gehört zu haben; durch seine Ämter war er reich und einflussreich geworden: seine Häuser standen in Sitten, im «Vico Prati», später Rychengasse genannt wegen der reichen und wohlhabenden Leute, die dort wohnten (heute rue de Conthey), wo auch später der bekannte Jörg Supersaxo sein prächtiges Haus erbaute.<sup>40)</sup> Im Hause Albis erschienen am 12. Dezember 1462 zwei vornehme Berner Bürger, der Grossweibel Imer Grosshans und Nikolaus von Diesbach, welche dort ihren Schuldnern eine Quittung ausstellten.<sup>41)</sup>

Zwei Tage vorher, am 10. Dezember, hatte auf dem Schloss Saxo in Naters der Landrat von Wallis getagt, wo Johannes Albi als Abgeordne-

34) AKR: Liber C, p. 35.

35) AD: Minutar 77, p. 99 und 102 und Minutar 46, p. 184.

36) Gremaud: Band VIII, p. 246 und 266.

37) AD: Minutar 96, p. 44. «*Johannes Albi de Monasterio civis Sedunensis*».

38) Ebenda: Minutar 98, p. 355—356 und No 6190; GAS Martin I, No 2.

39) Ebenda: Minutar 125, p. 161 und Minutar 128.

40) Ebenda: Minutar 146, p. 272—273.

41) Ebenda: Tiroir 25, No 4.

ter den Zenden Sitten vertrat.<sup>42)</sup> Am 13. Juli 1463 ist er in Ernen vermutlich als Assessor oder Mitrichter des Landeshauptmannes Michael Tschampen in einem Gerichtsurteil zwischen den Leuten der Talschaft Binn und den auswärtigen Alpbesitzern.<sup>43)</sup> Einige Jahre später, am 20. Juni 1466, ist Albi Zeuge im Urteil über die Gerichtsbarkeit von Goms, als zwischen den Bewohnern der sogenannten Grafschaft Biel und den andern Zendenleuten Streitigkeiten herrschten.<sup>44)</sup>

In Biel steht Johannes Albi, ein Monat später, am 20. Juli 1466, mit dem Ammann Rugger an der Spitze eines Gerichtshofes von nicht weniger als 30 Richtern, welche den Henslin Heymen als Hexenmeister zum Tode verurteilt.<sup>45)</sup> Im selben Jahre 1466 begleitet Albi den Bischof Supersaxo in das Tal Einfisch (Anniviers), als der streitbare Prälat kurzerhand diese Herrschaft in Besitz nahm.<sup>46)</sup> Noch im gleichen Jahre wurde Albi Grosskastlan, d. h. Richter der Stadt Sitten.<sup>47)</sup> Die Walliser Gerichtsherren jener Zeit waren freilich tief verfangen in den Hexenwahn. So klagt am 9. September 1466 eine Frau vor dem Kastlan Albi den Anton Sterren der Zauberei an, und am 20. März 1467 bestätigt Johannes Albi als Stadtkastlan von Sitten (nach altem Herkommen) das Todesurteil, welches in Goms gegen Claus Schroetter von Ritzingen gefällt wurde; vier Tage darauf wurde der Unglückliche auf dem Galgenhügel von Ernen verbrannt.<sup>48)</sup>

Die letzte Erwähnung von Grosskastlan Albi datiert vom 20. April 1468, da er als ehemaliger Grosskastlan von Siders einige Güter verkauft.<sup>49)</sup> Sein Todestag ist nicht bekannt, doch beschloss er seine Tage vor dem 29. Januar 1470.<sup>50)</sup> Wahrscheinlich hat Johannes II. Albi neben dem Weibelamt von Sitten auch die Herrschaft über das Dorf Salins als bischöfliches Lehen inne gehabt. Es scheint, dass Johannes Albi mehr als einmal verheiratet war. Von einer ersten Frau stammt die Tochter Cäcilia, welche die Ehefrau des angesehenen Notars Nikolaus In Superiori Villa (Imoberdorf) von Münster und Sitten war.<sup>51)</sup> Seit 1465 war Johannes Albi vermählt mit Margaretha, Tochter des Peter Werlen aus einem alten Geschlecht von Geschinen.<sup>52)</sup> Aus dieser Ehe stammen eine Tochter Barbara und der Sohn Johannes, welcher den Stamm seiner Familie ehrenvoll weiterführen sollte.

42) AL.

43) GA Binn: B 4.

44) PA Biel: A 4. Vermutlich war Albi Vertreter einer Partei.

45) Ebenda: G 9, p. 17.

46) AD: Minutar 147, p. 289.

47) Ebenda: p. 95.

48) Ebenda: Judicialia 3, No 34 und PA Biel: G 11, p. 21.

49) AD: Minutar 146, p. 133.

50) Ebenda: Minutar 96, p. 674. An jenem 29. Januar 1470 verhandelten im Hause der Erben des Johannes Albi die Vertreter der Familie de Platea mit Petermann v. Riedmatten über die Mitgift seiner Ehefrau Anna de Platea.

51) Ebenda: Minutar 198, p. 313. Urkunde vom 30. November 1508.

52) Ebenda: Minutar 146, p. 272.

Als Johannes II. starb, war sein Geschlecht in Sitten fest verwurzelt und angesehen. Es ist bezeichnend, dass am 13. Januar 1475 die Bürger von Sitten ihre Ratsversammlung abhielten in einem der ohne Zweifel geräumigen Häuser der Familie Albi.<sup>53)</sup>

## VI.

### *Der Ausgang der Albi in Münster*

Weit weniger urkundliche Nachrichten als über die Sittner Albi sind uns über jene Vertreter der Familie erhalten geblieben, welche im obern Goms den Stamm des Geschlechtes weiterführten. Wir finden da noch am 15. März 1459 einen Hans, Sohn des Peter Wyssen, welcher am 12. Oktober 1480 noch lebte.<sup>54)</sup> Der bedeutendste Vertreter in Münster zu Anfang des 16. Jahrhunderts war Thomas Wissen, der von 1483 bis 1516 erwähnt wird. Seit 1502 erscheint er vermählt mit Elsa, Tochter des Clemens Kuechler aus einer Ämterfamilie des obern Goms.<sup>55)</sup> In welchem Grad der Verwandtschaft dieser Thomas mit dem Grosskastlan Johannes II. in Sitten stand, lässt sich leider nicht mehr feststellen. Zu zwei Malen, 1500/01 und 1510/11, stand Thomas Wissen als Meier an der Spitze des Zenden Goms und vertrat denselben auch auf dem Landrat von Wallis.<sup>56)</sup> 1514 amtet er als Statthalter des Meiertums und am 24. November 1516 wird er als Mitglied des Zendingerichtes zum letzten Male erwähnt.<sup>57)</sup> Seine Tage beschloss er vor dem 18. Mai 1518, da Landeshauptmann Simon In-Albon seiner Witwe einen Vogt bestellte.<sup>58)</sup> Ob Meier Thomas Wissen Nachkommen hinterliess, ist ungewiss. Sein Zeitgenosse war jener Georg Wissen aus Lax im untern Goms, welcher 1501/02 und 1513/14 das Meieramt inne hatte. Er scheint aber einer andern Familie Wissen angehört zu haben, welche mit den Albi-Wissen nur den Namen gemein hatte.

In Münster selbst war wohl jener Peter Albi der letzte bekannte Vertreter seiner Familie, welcher vor dem 18. Januar 1524 gestorben ist.<sup>59)</sup> Er war vermählt mit Elisabeth, Tochter des Hildebrand Am Hoff von Münster. Nach dem frühen Tode dieses Peter Albi vermählte sich seine Witwe an jenem 18. Januar 1524 mit Peter, genannt Gon, dem natürlichen Sohne des Fürstbischofs Adrian I. v. Riedmatten.<sup>60)</sup> Sie wurde die Mutter des spätern Fürstbischofs Hildebrand v. Riedmatten 1565—1604, dem wir in der Folge noch begegnen werden.

53) Ebenda: Minutar 160, p. 467.

54) GA Münster: H 36 und AT: Pergament No 111.

55) AKR: Liber C, p. 54. Urkunde vom 22. Dezember 1483, wo Thomas Wyssen wahrscheinlich als Mitglied des Gerichtes erscheint. AW: L 206, p. 265 und 238. Martin Kuechler war 1530/31 und 1536/37 Meier des Zenden Goms.

56) AKR: Liber C, p. 50 und 55. Ferner: Imesch I., p. 255 und 609.

57) AW: L 206, p. 152 und 175. Ferner: AKR: Liber C, p. 60.

58) ABS: Tiroir 101, No 170.

59) AR: Urkunde vom 18. Januar 1524: Ehevertrag der Elsa Am Hoff, Witwe des Peter Albi, mit Peter Gon.

60) Ebenda.

## VII.

*Grosskastlan Johannes III. Albi*

Doch kehren wir nach Sitten zurück, von wo die Albi durch eine eigenartige Fügung nach Bern geführt werden sollten.

Johannes III. war noch ein Kind oder Knabe, als sein Vater starb, doch durfte er sich der Gunst des Bischofs Supersaxo erfreuen. Dieser schenkte ihm am 20. Mai 1474 eine Hofstatt oder Bauplatz in der Stadt Sitten, wie es in der Urkunde<sup>61)</sup> heisst «aus Rücksicht auf die von seinem Vater geleisteten Dienste». Als aber 1499 Matthäus Schiner Bischof von Sitten wurde, gehörte der junge Johannes Albi zu seinen Vertrauten. Ob verwandschaftliche Bande zwischen den Albi und den Schiner bestanden, ist nicht abgeklärt. Im Jahre 1501 heisst Albi Kämmerer des Bischofs und ist Zeuge mit zwei vornehmen Berner Herren, Kaspar Zum Stein und Bartholomäus May, als in Sitten ein langwieriger Handel zwischen der Landschaft Wallis und der Familie v. Silenen beigelegt wurde.<sup>62)</sup> 1502 heisst er Familiaris des Bischofs und 1503 sein «Scutifer», was wir etwa mit Flügeladjutant übersetzen dürfen.<sup>63)</sup> Bis zum Jahre 1507 erscheint Johannes Albi öfters in der Umgebung des kriegesischen Prälaten in Sitten, auf den Schlössern Tourbillon und Naters.<sup>64)</sup> Auch in der Folge, als seit 1510 im Wallis ein heftiger politischer Streit zwischen Schiner und dessen Gegnern entbrannt war, finden wir Albi als Anhänger der Schiner-Partei. Er ist sogar 1514 Mitglied der strengen Gerichte, welche rücksichtslos gegen die Gegner Schiners tätig waren.<sup>65)</sup>

Daneben war Albi wie sein Vater Inhaber des Weibel-Lehens von Sitten und wahrscheinlich auch der Herrschaft Salins und besass in einem seiner Sittner Häuser einen Gasthof.<sup>66)</sup> Am 18. Mai 1503 ist Albi in Saxon im Unterwallis Zeuge bei der Hochzeit seines Neffen Petermann In Superiori Villa, gewesenen Grosskastlans von Sitten und Martinach, mit der edlen Johanna Borgandi von St. Maurice.<sup>67)</sup> Als am 8. Januar 1514 in Münster die Verlobung des jungen Hans Imahorn, Sohn des spätern Landeshauptmannes, gefeiert wurde, war auch Johannes Albi als Verwandter der Braut anwesend.<sup>68)</sup>

Nach der Schlacht von Marignano 1515 schmolz auch im Wallis die Macht der Schiner-Partei rasch zusammen und 1517 erlangten seine Gegner wieder die Oberhand. Albi galt damals als Anhänger Schiners. Im

61) AD: Minutar 139, fol. 55.

62) Urkunde vom 10. Februar 1501. ABS: Tiroir 105, No 12.

63) AD: Minutar 159, p. 215 und Minutar 163, p. 227.

64) GA Grächen: D9 und ABS: Tir. 103, No 1, p. 852.

65) Imesch I., p. 237, 265, 272, 274 und 309.

66) AD: Kalendale, p. 344 und Minutar 242, p. 463.

67) Ebenda: Minutar 163, p. 227.

68) GA Münster H 64 und AKR: Liber C, p. 79.

Jahre 1522, da der streitbare Kardinal im fernen Rom starb, wurde Albi Grosskastlan von Sitten, hielt dieses Amt bis 1524, war mehrfach Abgeordneter von Sitten auf dem Landrat und nahm als solcher im Oktober 1522 an der Wahl des neuen Fürstbischofs Philipp de Plateas teil.<sup>69)</sup> Auch im Juli 1528 war er Abgeordneter von Sitten auf einem Landrat, der in Visp gehalten wurde.<sup>70)</sup> Johannes Albi ist vor dem 23. Oktober 1533 gestorben, da damals sein Sohn Bartholomäus als Inhaber der bischöflichen Lehen genannt wird.<sup>71)</sup>

Wir wissen nicht, ob Grosskastlan Albi mehr als einmal vermählt war. Bei seinem Tode hinterliess er als Witwe Jacobina, deren Familienname nicht überliefert ist, die aber aus der Burgschaft Leuk stammte und vermutlich der dort einflussreichen Familie Allet angehörte. Von seinen Kindern kennen wir nur vier: eine Tochter, vermählt mit Bartholomäus In-Albon, eine Tochter Katharina, Ehefrau des Anton Kalbermatter von Sitten<sup>72)</sup>; dieser war der Neffe des Fürstbischofs Adrian I v. Riedmatten und später Landeshauptmann von Wallis. Ferner die zwei Söhne Johannes und Bartholomäus, von denen jetzt zu reden ist.

## VIII.

### *Johannes IV., Domherr von Sitten und Burgermeister*

Noch im kindlichen Alter stehend, wird Johann, der ältere Sohn, für den geistlichen Stand bestimmt, welcher damals in hohem Ansehen stand und von den vornehmen Familien nicht selten für den Unterhalt ihrer Söhne ausgebeutet wurde. Von 1523—1533 finden wir Johannes Albi als Inhaber der Allerheiligen-Kapelle in Sitten<sup>73)</sup>, jenes ehrwürdigen Kirchleins, das noch heute zwischen den Schlosshügeln von Valeria und Tourbillon steht. Am 15. Dezember 1533 erfolgte seine Wahl ins Domstift von Sitten.<sup>74)</sup> Dieses Domkapitel zählte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nicht wenige gelehrte und verdiente Männer. Die Wahl erfolgte in Albis Abwesenheit, der vermutlich damals den höhern Studien oblag. Am 10. Dezember 1535 vollendete der neue Domherr seine vorgeschriebene einjährige Residenzzeit, empfing aber keine höheren Weihen und blieb nur bis 1538 Mitglied des Domstiftes, um dann in den weltlichen Stand zurückzukehren, wie es seine Mitbrüder Anton Zen Triegen und Johannes de Platea auch getan hatten.<sup>75)</sup> In der Folge erscheint er als Notar und Jurist, heisst im August 1555 Consul oder Burgermeister von Sitten und interveniert mit andern weltlichen Herren

69) Imesch II., p. 101, 112, 136 und 160.

70) Ebenda: p. 295.

71) AD:Minutar B 126, p. 199.

72) Ebenda. Der Name der ersten Tochter ist nicht überliefert. Katharina Albi wird am 23. Februar 1551 als Ehefrau des Anton Kalbermatter erwähnt. ABS: Tiroir 15, No 27.

73) AD: Minutar B 126 und Kalendale.

74) Ebenda.

75) Ebenda: Kalendale und Rechnung des Jahres 1539.



beim Domkapitel zugunsten des Domherrn Stefan Allet.<sup>76)</sup> Am 18. November 1569 hat Johannes Albi in einer Krankheit sein Testament gemacht, aus welchem Anhänglichkeit an den alten Glauben spricht.<sup>77)</sup> Er gedenkt darin seiner Ehefrau Maria, seines Neffen Dr. Anton Albi und anderer Kleinneffen. Es scheint, dass er ohne Nachkommen sein Leben beschloss.

## IX.

### *Bartholomäus I. Albi, Grosskastlan von Sitten und angeblicher Burger von Bern*

Mit Bartholomäus Albi gelangen wir in jene Jahre, da im Wallis, namentlich in Sitten und Leuk, die reformierte Lehre Anhänger fand und erste Spannungen hervorrief. Der nördliche Nachbar, die Aarestadt Bern, hatte sich 1528 dem neuen Glauben zugewandt und diesen auch im Oberland und in der Landschaft Saanen eingeführt.

Bartholomäus war der Bruder des eben erwähnten Domherrn Johannes Albi und der Sohn des Grosskastlans Johannes III. und der Jacomina. Da er 1550 sein Alter auf 34 Jahre angibt, mag er um 1515/16 geboren sein.<sup>78)</sup> Er war kaum 20 Jahre alt, als er nach des Vaters Tode am 29. November 1535 dem Bistum Sitten seine Lehen erkannte, nämlich das Weibelamt von Sitten, die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über Dorf und Gebiet von Salins und dazu verschiedene Güter, welche zu diesen Rechten gehörten.<sup>79)</sup> Schon im folgenden Jahre ist er Mitglied des Stadtgerichtes. Bartholomäus Albi oder Wyss gehörte zu den einflussreichen und mächtigen Potentaten der Stadt Sitten; er war reich, betätigte sich auch als Kaufherr und besass in Sitten einen Gasthof.<sup>80)</sup>

Albis erste Gattin war Dorothea, die Tochter des bekannten und gelehrtten Kastlans Johannes Kleinmann von Brig. Dieser war 1520 vom Nuntius Arnolpini zum Pfalzgrafen ernannt worden, und wir verdanken ihm die erste Walliser Chronik. Diese Dorothea war in erster Ehe des Landvogtes Benedikt de Prenseriis (+ 1536) Gemahlin gewesen.<sup>81)</sup>

In zweiter Ehe vermählte sich Bartholomäus (vor dem 30. März 1551) mit Anna Funtiner<sup>82)</sup>; sie war die Tochter oder Kleintochter jenes

<sup>76)</sup> Ebenda: Minutar 97, fol. 357 und Tiroir 48, No 139 und Kalendale zum 2. August 1555.

<sup>77)</sup> Ebenda: Minutar B 108.

<sup>78)</sup> ABS: Tiroir 91, No 1.

<sup>79)</sup> ABS: Tiroir 121, No 12.

<sup>80)</sup> AD: Minutar 265, p. 102.

<sup>81)</sup> Archiv de Preux I 169: Urkunde vom 8. November 1539. Imesch II., p. 44. Über Kleinmann siehe den Artikel von C. Santschi: Les «Annales de Brigue» in Vallesia Band 21.

<sup>82)</sup> AT: Pergament No 259.

Peter Funtiner, Grosskastlans von Visp, welcher als erbitterter Gegner des Kardinals Schiner gestorben und in ungeweihter Erde hatte bestattet werden müssen. Anna Funtiner war vorher die Gattin des kunstsinnigen Kastlans Johannes Uffem Bort von Sitten gewesen.<sup>83)</sup>

Im Jahre 1565 wurde der junge Domherr aus Goms Hildebrand v. Riedmatten, vom Landrat zum Bischof gewählt. Seine Mutter Elisabeth Am Hoff war zuerst die Frau eines Peter Albi von Münster gewesen; so ist es nicht verwunderlich, dass Bartholomäus Albi auf gutem Fuss mit dem neuen Bischof stand. Des öfters finden wir ihn als Mitglied des bischöflichen Gerichtes auch in den kirchlichen Eheprozessen<sup>84)</sup>, und er begleitet den Bischof auch auf seinen Visitationsreisen ins obere und untere Wallis.<sup>85)</sup>

In Sitten, wo Albi bereits 1542 das Amt eines zweiten Consuls bekleidet hatte, wurde er für 1566/68 nach der grossen Pestepidemie, zum Grosskastlan gewählt. Als solcher und als Abgeordneter des Zenden Sitten nimmt er Teil zu Sitten am 17. April 1567 an der Erneuerung des Bündnisses zwischen Wallis und den 7 katholischen Kantonen.<sup>86)</sup> Am 18. Dezember 1569 amtet Albi in seinem Hause zu Sitten zugleich mit dem bekannten Abte Johannes Miles von St. Maurice als Schiedsrichter in einem Handel der Talleute von Bagnes im Unterwallis.<sup>87)</sup>

Nach dem Tode des Abtes Miles erwarb Albi für 700 Pfund dessen stattliches Haus, welches wie das seinige in der vornehmen Rychengasse in Sitten gelegen war.<sup>88)</sup> Seit dem 21. September 1570 heisst Albi auch Grosskastlan der Talschaft Ering für den Bischof von Sitten.<sup>89)</sup> Am 20. Januar 1574 ist er Schiedsrichter in einem Handel zwischen den Herrschaften Ardon und Gundis.<sup>90)</sup> Als am 28. Januar 1580 auf dem bischöflichen Schlosse die Hochzeit des Christian v. Riedmatten, Neffen des Bischofs, gefeiert wurde, war Bartholomäus als Zeuge anwesend.<sup>91)</sup>

Zum dritten Male war er am 26. Mai 1566 zur Ehe geschritten, auch diesmal wiederum mit einer Witwe, Margareta Cudreri aus einer ansehnlichen Familie der Herrschaft Ardon-Chamoson. Sie war die natürliche Tochter eines hohen Würdenträgers der Kirche von Sitten, des Claudius

83) BWG Band IV, p. 244. Über die Wandmalereien im Hause des Kastlans Uffem Bort in Sitten siehe: A. de Wolff: «Les fresques d'une pharmacie sédunoise au XVI<sup>e</sup> siècle» in Vallesia Band III.

84) AD: Minutar 289, p. 521 und 534; ferner Minutar 310, p. 10, 11, 42, 62.

85) GA Siders und PA Val d'Illiez.

86) AD: Minutar 270, p. 138 und 184. Abschiede des Landrates von Wallis.

87) Ebenda: Minutar 303, p. 277.

88) ABS: Tiroler 1, No 26.

89) AD: Minutar 291, p. 287 «*in magna stupha domus providi viri Bartholomaei Albi civis Sedunensis magni castellani vallis de Herens*». Dieses Amt hat er wohl bis an sein Lebensende behalten, wie aus dem Abschied des Landrates vom Dezember 1580 hervorgeht.

90) AD: Minutar 113, p. 10.

91) AT: N 11 (Minuten Martin Guntern).

Cudreri, Priors von Lens und von St. Pierre des Clages, Domdekans von Valeria und Offizials des Bistums Sitten.<sup>92)</sup>

Aus dieser Ehe stammen die Söhne Bartholomäus und Samuel und wohl auch die Töchter Sara und Elisabeth.<sup>93)</sup>

Grosskastlan Albi starb am 27. Juni 1581.<sup>94)</sup> Seinen Söhnen hatte er als Vormund den Landvogt und Hauptmann Peter Ambuel von Leuk bestellt, welcher als Haupt der Neugläubigen im Wallis galt. Schon am 18. Juli 1581 erkannte Ambuel namens seiner Mündel Bartholomäus und Samuel Wyss, dem Fürstbischof Hildebrand die Lehen, welche der Vater besessen hatte.<sup>95)</sup> Laut der Familienüberlieferung der v. Weiss von Bern, wie sie im Précis généalogique von 1815 und im Berner Taschenbuch verzeichnet ist, war Grosskastlan Albi ein Anhänger des reformierten Glaubens. Er soll auch, wie im besagten Berner Taschenbuch 1875/76 berichtet wird, durch eine hochwichtige Meldung und Warnung der Regierung von Bern einen wertvollsten Dienst erwiesen haben, wofür er mit dem Bürgerrecht von Bern beschenkt worden sei.<sup>96)</sup>

In den Walliser Quellen finden wir bisher keine positiven Beweise, dass Albi neugläubig war; er mag in jenen Jahren eines tiefen religiösen Niederganges im Wallis, wie manch anderer Herr von Leuk und Sitten, nach etwas Neuem Ausschau gehalten haben. Seine drei Söhne Anton, Bartholomäus und Samuel aber waren überzeugte Anhänger des reformierten Glaubens.

## X.

### *Dr. Anton Wyss, Burgermeister von Sitten und Haupt der Sittener Reformierten*

Grosskastlan Bartholomäus Albi hatte vier Söhne: Johannes, Anton, Bartholomäus und Samuel, deren Lebensschicksale wir kurz erwähnen müssen.

<sup>92)</sup> AD: Minutar B 108, fol. 120. Ehevertrag stipuliert von Notar Christof Sartoris, Kanzler des Domkapitels von Sitten. Margareta Cudreri, die Tochter des Domdekans, hatte sich am 19. Mai 1554 in erster Ehe vermählt mit Theodul, Sohn des Notars Johann Bullieti von Sitten. Als ihre Mutter wird angegeben Claudia Wiffreyt aus St. Maurice. (Minutar 235, p. 15—17).

<sup>93)</sup> ABS: Tiroir 66, No 86.

<sup>94)</sup> Ebenda: Tiroir 66, No 79.

<sup>95)</sup> AT: Pergament No 351.

<sup>96)</sup> Diese Familienüberlieferung wird nicht grundlos sein, doch dürfte das in der bisherigen Litteratur angegebene Datum 1589 für die Bürgerrechtserteilung kaum stimmen, da die Berner Ratsmanuale von 1589 darüber schweigen und Grosskastlan Bartholomäus I. bereits im Jahre 1581 starb. Genauere Nachforschungen vorbehalten, wäre man eher geneigt anzunehmen, dass erst Samuel, der Sohn Bartholomäus, das Bürgerrecht erhielt, wahrscheinlich aufgrund der Verdienste seiner Angehörigen. Auf jeden Fall war Samuel Wyss 1601 bereits Bürger von Bern.

Der älteste Sohn Johannes (aus der Ehe mit Dorothea Kleinmann), wurde noch als Knabe am 30. März 1551 mit Anna Uffem Bort, der Tochter seiner Stiefmutter, verlobt.<sup>97)</sup> In der Folge war er 1571 Consul von Sitten, heisst aber 1574 Hauptmann und Söldnerführer im Dienste des Königs von Frankreich.<sup>98)</sup> Er starb in Frankreich, wohl in den sogenannten Hugenottenkriegen, vor dem 25. Mai 1576, da der Landrat von Wallis sich für seine Erben beim Ambassador in Solothurn verwendet.<sup>99)</sup> Unsicher ist, ob dieser Hauptmann Wyss sich ein zweites Mal vermählte.

Von grösserer Bedeutung war sein Bruder Anton. Dieser hatte 1560/61 an der Hochschule von Basel, 1563 in Genf studiert und 1569 in Basel zum Doktor der Medizin promoviert worden.<sup>100)</sup> Wohl von Genf, wo Calvin damals noch lebte, ist Anton Wyss als überzeugter und entschiedener Anhänger der Reformation nach Sitten zurückgekehrt. Hier wandten sich in der Folge nicht wenige Vertreter der führenden und angesehensten Familien wie Ambuel, Kalbermatten, Waldin, v. Riedmatten, In-Albon, de Platea und Supersaxo der neuen Lehre zu. Dr. Anton Wyss galt als das Haupt der Sittner Reformierten. Er war es, wie berichtet wird, welcher die Walliser Regenten und den Sittner Magistrat 1579 bewog, dem päpstlichen Nuntius Bonhomini den Eintritt in die Stadt Sitten abzuschlagen.<sup>101)</sup>

1581 war Anton Wyss Burgermeister von Sitten, 1588/90 Grosskastlan und mehrfach Abgeordneter des Zenden zum Landrat.<sup>102)</sup>

Im Frühjahr 1589, als zwischen Bern und dem Herzog von Savoyen ein kriegesischer Konflikt auszubrechen drohte, wurde Wyss als Gesandter des Wallis nach Bern beordnet. Wie das Rats-Manual von Bern berichtet, erschien am 23. Juni 1589 vor dem Rat von Bern «der ehrenvest und hochgelehrte Herr Anthoni Wyss, der Artzney Doktor und Castlan zu Sitten, als Gesandter von Bischof, Landeshauptmann und Rat von Wallis». Er legte dar, mit welchem Herzleid die Walliser sähen, wie die Gnädigen Herren von Bern und der Herzog, mit denen beiden sie verbündet seien, die Waffen gegeneinander ergriffen hatten. Da der Krieg viel Zerstörung, grossen Schaden und Nachteil mit sich bringe, sei jeder Christ, so viel an ihm liege, schuldig, solches zu verhüten. Wallis befürchte auch eine Trennung der Eidgenossenschaft und biete seine Hilfe zum Frieden an.<sup>103)</sup>

Wir wissen, dass damals auch die Walliser gegen Savoyen auszogen, dass aber der Konflikt zwischen Bern und dem Herzog in Bälde beigelegt wurde.

97) AT: Pergament No 259.

98) AD: Minutar 301, p. 146 und 150 und Minutar 300, p. 375.

99) AT: Collectanea XII 138.

100) Matrikel der Hochschule von Basel, Band II.

101) Zur Angelegenheit Bonhomini cf: Heinrich Reinhardt und Franz Steffens: Die Nuntiatur von Giovanni Francesco Bonhomini 1579—1581. Documente I, p. 709—723.

102) AD: Judicialia 9, No 223 und Abschiede des Landrates.

103) Staatsarchiv Bern: Raths-Manual No 417, p. 288.

Im Jahre 1595 war Wyss wiederum Bürgermeister von Sitten und nahm am 10. Juli die Huldigung der Dorfleute von Brämis (Bramois) entgegen, welches Dorf damals als Kastlanei der Stadt Sitten gehörte.<sup>104)</sup>

Über die Familienverhältnisse des Bürgermeisters Wyss sind wir ungenügend unterrichtet. Am 10. Februar 1583 hatte er sich (wohl in zweiter Ehe), mit Eva Venetz, der Tochter des Landvogtes Jakob Venetz aus Naters im Oberwallis, vermählt, welche ihm schon im folgenden Jahre durch den Tod entrissen wurde.<sup>105)</sup>

Wie schon N. F. von Mülinen berichtet, und wie dies von Herrn Archivar Dr. Specker bestätigt wird, heiratete zu Bern am 20. Juni 1586 «Herr Anthonius Wyss von Sitten» die Bernerin Veronica Tillier, Witwe des Heinrich v. Sinner. Es liegt nahe anzunehmen, dass wir es hier mit Bürgermeister Dr. Anton Wyss zu tun haben; weniger wahrscheinlich ist es, dass es sich um dessen gleichnamigen Sohn Anton II. handelt. Ungefähr um die gleiche Zeit war eine Johanna Tillier, Witwe eines N. Meyer, Ehefrau eines andern Sittner Potentaten, des neugläubigen Vize-Landeshauptmannes Georg III. Supersaxo + 1593 (Vallesia XXIX).

Im besten Alter starb Bürgermeister Dr. Anton Wyss am 8. Juni 1597. Seltsamerweise wurde sein Leichnam nicht, wie jene von andern Notabeln, auf dem Friedhof der Domkirche von Sitten, sondern im Spital vor den Mauern der Stadt beigesetzt.<sup>106)</sup> Wir möchten annehmen, er habe selbst diesen Wunsch geäußert.

Bürgermeister Dr. Anton Wyss hinterliess, so viel wir wissen, nur einen Sohn namens Anton II. Er wurde im Bekenntnis seines Vaters erzogen. Die am 20. Mai 1601 zu Bern vollzogene Taufe einer Tochter eines Anton Wyss muss sich höchst wahrscheinlich auf diesen Anton II. den jüngern beziehen (freundliche Mitteilung von Dr. Specker, Bern), besonders da Herr Samuel Wyss als Pate waltete. Leider ist der Name der Ehefrau dieses Anton Wyss nicht angeführt. Nach Sitten zurückgekehrt, vermählte sich Anton II. am 27. Oktober 1608 mit N., einer Tochter des Landvogtes Adrian Owlig.

Noch im Juli 1626 heisst es im Abscheid des Landrates von Wallis, dass Anton Wyss mit andern Anhängern seines Glaubens sich habe ins Bernische Waadtland tragen lassen, um daselbst das reformierte Abendmahl zu empfangen.<sup>107)</sup>

In der Stadt Sitten bekleidete Anton II. das Amt eines Sindicus und starb wahrscheinlich im Jahre 1638 an der Pest. Am 3. September 1639 war er nicht mehr am Leben.<sup>108)</sup>

<sup>104)</sup> AD: Minutar 280, fol. 379.

<sup>105)</sup> ABS: Tiroir 66, No 79 und AD: Minutar B 110.

<sup>106)</sup> ABS: Tiroir 66, No 79.

<sup>107)</sup> Abscheid des Landrates vom 22. Juli 1626.

<sup>108)</sup> ABS: Tiroir 178 II, No 3.

## XI.

*Bartholomäus II. Wyss, Herr von Salins und  
Vize-Landeshauptmann von Wallis*

Mit Bartholomäus II. sollte die Familie Albi-Wyss in den politischen Ehrenämtern des Wallis die höchste Stufe in ihrer 400jährigen Geschichte erreichen.

Bartholomäus war noch ein Knabe, als sein Vater 1581 starb; offenbar unter dem Einfluss seines ältern Halbbruders Anton und seines Vormundes Peter Ambuel von Leuk besuchte der junge Mann die Schulen von Bern.<sup>109)</sup> Hier war u. a. ein zur Reformation übergetretener Oberwalliser namens Peter Gebfridt sein Lehrer. Vermutlich hat Bartholomäus wie sein Bruder Samuel auch die Schulen von Zürich, Lausanne, Strassburg und Genf besucht und wurde ein überzeugter Anhänger des reformierten Glaubens. Mit seinem Bruder Samuel kehrte er im September 1590, anlässlich einer Rückreise ins Wallis, im Dorfe Frutigen bei seinem ehemaligen Lehrer Peter Gebfridt ein, welcher daselbst als Prädikant wirkte.<sup>110)</sup>

In Sitten vermählte sich Bartholomäus am 3. Februar 1600 mit Katharina de Torrenté aus vornehmen, katholischem Hause.<sup>111)</sup> Ihr Vater Anton de Torrenté war Vize-Landeshauptmann von Wallis und naher Verwandter des alten Fürstbischofs Hildebrand v. Riedmatten; ihre Mutter Cäcilia Schiner war die Kleinnichte des berühmten Kardinals von Sitten. Von den vier Söhnen, welche der Ehe Albi-de Torrenté entsprossen, wird im letzten Abschnitt die Rede sein.

Völlig sind wir im Unklaren, was unsern Bartholomäus Albi bewog, im folgenden Jahre, am 9. November 1601 durch einen feierlichen Akt auf dem Rathaus von Sitten seiner Heimatstadt das Weibelamt und die Herrschaft Salins zu schenken, welche seine Familie als Lehen des Bistums seit vielen Jahren besass.<sup>112)</sup> Der Rechte des Bistums wird in der Schenkungsurkunde keine Erwähnung getan. Es war das Bestreben der Stadt, alle möglichen Rechte in ihrer Hand zu vereinen und die neugläubige Bewegung stand zu Anfang des 17. Jahrhunderts auf der Höhe ihres Einflusses.

<sup>109)</sup> BT Band 19: Hermann Hagen: Ein Stammbuch aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, p. 283—299.

<sup>110)</sup> Ebenda: p. 295—296. Nach Lohner war Gebfridt zuerst Provisor der 3. Klasse, wurde 1584 Pfarrer von Bümlitz, 1587 in Frutigen, dort 1599 entsetzt, später 1602—1609 Pfarrer in Lauenen und starb 1611. Der Eintrag Gebfriedts im unten erwähnten Stammbaum des Samuel Wyss lautet: *Joelis 2. Et erit quod quicumque Nomen Jehove invocaverit salvus erit. Dilectis suis discipulis et sympatriotis percharis Samueli et Barth. Wyssiis fratribus scribebat haec amoris ego Petrus Gepfridius Ecclie Fruticanae minister. In Frutigen 13 7bris Ao 1590.*

<sup>111)</sup> ABS: Tiroir 66, No 79.

<sup>112)</sup> Ebenda: Tiroir 21, No 20.

Eine entscheidende Wendung trat im Frühjahr 1604 ein, als auf dem Landrat von Visp die Katholiken, unter Anführung der Gommer, die Zügel der Regierung an sich rissen, und die Neugläubigen als der öffentlichen Ämter verlustig erklärt wurden. Damals verliess auch Bartholomäus Wyss auf einige Zeit seine Vaterstadt, nachdem er sich von dem z. T. neugläubigen Rat von Sitten hatte eine ehrenvolle Empfehlung ausstellen lassen. Diese ist noch jetzt im Familienarchiv v. Weiss in Bern vorhanden.<sup>113)</sup>

Im Jahre 1605 heisst es, dass sich Wyss in Vevey in der Waadt aufhalte<sup>114)</sup>, doch kehrte er bald nach Sitten zurück, wo die Reformierten trotz der Beschlüsse von Visp ihre Position und Ämter mit Glück und Energie behaupteten. Am 7. Juni ist Bartholomäus Kastlan der von ihm verschenkten Herrschaft Salins und Zeuge bei der Heirat des Franz de Montheys mit Margareta v. Riedmatten.<sup>115)</sup> In den Jahren 1615/17 stand Wyss als Bürgermeister an der Spitze der Stadt Sitten.<sup>116)</sup>

Um diese Zeit starb seine Ehefrau Katharina de Torrenté, und der mächtige Bürgermeister Wyss wünschte sich mit Katharina Allet zu vermählen. Sie war die Tochter des bekannten neugläubigen Bannerherrn Bartholomäus Allet von Leuk und Witwe des ebenfalls neugläubigen Landeshauptmanns Anton Waldin. Dem stand aber das canonische Ehehindernis der Verschwägerung entgegen und nun ist es seltsam zu vernehmen, wie sich die neugläubigen Walliser Potentaten an den Bischof von Sitten wenden und dieser an den Nuntius in Luzern, um eine Dispens zu erlangen.<sup>117)</sup> Bevor aber die Sache in Luzern geregelt war, hatte Wyss seinen neuen Ehebund durch einen unwissenden und einfältigen katholischen Kaplan einsegnen lassen.<sup>118)</sup> Auch des Bürgermeisters Bediente und Angestellte waren neugläubig, so z. B. sein Küher Peter Wirsten aus dem Saanenland, der sich 1618 mit Magdalena Boven aus Rougement verheiratete.<sup>119)</sup>

In den Jahren 1617—1621, da der regierende Landeshauptmann von Wallis Nikolaus Kalbermatten sich meist als Oberst eines Regiments und Condotiere im Piemont aufhielt, hatte Bartholomäus das hohe und wich-

<sup>113)</sup> Pergamenturkunde vom 2. April 1604, unterzeichnet vom Stadtschreiber Peter Waldin; Stadtsiegel in versilberter Büchse.

<sup>114)</sup> ABS: Tiroir 66, No 79.

<sup>115)</sup> AKR: Liber B, p. 205.

<sup>116)</sup> Mitteilung von Dr. B. Truffer, Staatsarchiv Sitten. — 1617/20 war Albi auch Meier oder Landvogt von Nendaz im Unterwallis.

<sup>117)</sup> ANL: Am 12. März 1618 schrieb Bischof Hildebrand Jost an den Nuntius: «*Supplicat dispensari Bartholomaeus Wys consul Sedunensis insignis haereticus cum Catharina Allet filia illius Leucensis relicta vidua Antonii Waldin ballivi. Conjunctus Bartholomaeus eidem Antonio in secundo, ille vero Antonius Bartholomaeo in tertio consanguinitatis gradu*».

<sup>118)</sup> Ebenda: Brief vom 30. August 1618 mit abweichenden Angaben über den Grad der Verschwägerung.

<sup>119)</sup> AD: Minutar B 172 (Fragmente).

tige Amt eines Landesstatthalters inne.<sup>120)</sup> Wir finden ihn dann 1623 als Grosskastlan von Sitten, welches Amt er bis zu seinem im August 1625 erfolgten Tode bekleidet hat.<sup>121)</sup>

Bartholomäus II. Albi-Wyss starb als überzeugter Protestant. Vergeblich hatte der tätige Jesuit P. Marius, welcher damals mit Erfolg im Wallis wirkte, versucht, im Hause des Burgermeisters Wyss vorzusprechen. Er fand dort und auch im Hause des Junkers Joseph Supersaxo wohl verschlossene Türen und musste unverrichteter Dinge abziehen.<sup>122)</sup> Freilich war mit dem Hinschied von Bartholomäus Wyss und von Joseph Supersaxo im selben Sommer 1625 die Stellung und das Ansehen der kleinen reformierten Gemeinde von Sitten endgültig erschüttert.

Das Leben geht weiter. Einige Monate nach dem Tode von Bürgermeister Wyss, im Januar 1625, fand in seinem Hause in Sitten ein grosses Fest statt. Es war die Hochzeit seiner Stieftochter Katharina Waldin mit dem spätern Landeshauptmann von Wallis Stephan Kalbermatter. Wenige Jahre später hat sich auch Bartholomäus' Witwe Katharina Allet wieder vermählt mit Michael Mageran von Leuk, dem reichen und mächtigen Landeshauptmann von Wallis.<sup>123)</sup> In Bern aber und in der bernischen Waadt sollte das Geschlecht der Wyss-Albi zu neuer Blüte und Ansehen kommen.

## XII.

### *Samuel Wyss des Grossen Rates zu Bern und Generalcommissar der Waadt*

Samuel, der Bruder der oben erwähnten Johann, Anton und Bartholomäus Wyss von Sitten, geboren 1571<sup>124)</sup>, hat ausgedehnte Studien in Bern, Zürich, Genf, Strassburg und auch an den Hochschulen von Basel

120) AK und ABS: Tiroir 24, No 42.

121) AL: Urkunde vom 30. Juli 1623 und AT: Collectanea IV 60.

122) Abschrift aus dem Archiv der Propaganda in Rom. Am 24. August 1625 schrieb P. Marius an den Nuntius: «*Hisce significo Seduni mortuos esse duos primarios haereticos Dominum scilicet Bartholomaeum Wiss et nobilem Josephum Supersaxo. Conatus sum adire utrumque, utriusque fores pulsavi, sed ab utroque mihi clausa est janua ut nec ad colloquium sim admissus*». Zu Unrecht behauptet also der Verfasser des «*Précis généalogique*» von 1815, dass Bartholomäus II. wieder katholisch wurde. Irrigerweise wird er auch als Vater des Samuel eingeführt, da er vielmehr dessen Bruder war.

123) Ehevertrag vom 24. Januar 1626. (Archiv Xavier de Riedmatten) Ferner: Chronik Berodi (veröffentlicht in der Revue Suisse Catholique 1889ss).

124) Handschriftlicher Nachtrag im Précis généalogique des Familienarchivs.





Samuel v. Weiss 1571—1638

Burger von Sitten und von Bern  
Generalkommissar der Waadt 1602  
Oberst in schwedischen Diensten

und Leipzig gemacht. Aus diesen Wanderjahren stammt jenes reizende Stammbuch oder Liber Amicorum des Samuel Wyss, welches auf der Bürgerbibliothek von Bern aufbewahrt wird und welches 1870 im Band 19 des Berner Taschenbuches von Hermann Hagen besprochen und z. T. veröffentlicht wurde. Nicht weniger als 103 Bekannte und Freunde schrieben sich von 1590—1603 darin ein, z. T. mit hübschen Wappen und Zeichnungen. Neben vielen Zürchern, Bernern und Deutschen finden wir auch Engländer, Holländer und sogar Schweden. Auch vier Walliser haben sich eingetragen, Anton Mayenzet der jüngere und Wilhelm de Vico beide aus Leuk, Marcus In-Albon und Peter Waldin, beide neugläubige Bürger von Sitten, und der bereits erwähnte Prädikant Peter Gebfridt in Frutigen. Unter den bekannten Namen seien hier erwähnt: Felix Platterus, Stadtarzt in Basel und der berühmte Theodor Beza in Genf, welcher am 27. Dezember «*anno ultimi temporis 1596*» die Worte des hl. Augustinus schrieb: «*Nemo nos recreat nisi qui nos creavit, nemo nos reficit nisi qui nos fecit*». Aus einem weitem Eintrag vom 1. März 1597 in Genf möchte man schliessen, dass Samuel Wyss damals bereits vermählt war.<sup>125)</sup>

In den Walliser Quellen wird Samuel nicht oft erwähnt. Um das Jahr 1595 richtete er mit seinen Brüdern Anton und Bartholomäus eine Art Denkschrift über Regierung und Amt an den Fürstbischof Hildebrand v. Riedmatten.<sup>126)</sup> Dessen Neffe und Nachfolger Adrian II. v. Riedmatten nennt die Schrift: «*Trium clarissimorum fratrum Anthonii, Bartholomaei et Samuel Wyssiorum in facto saltheriae Sedunensis exigesis insinuatice*.» Laut den Angaben aus Sitten war Samuel bereits 1599 zu Bern wohnhaft, galt aber noch als Bürger der Stadt Sitten, ebenso 1605 und 1609.<sup>127)</sup>

In zweiter Ehe vermählt mit einer vornehmen Bernerin Maria v. Luternau, Tochter des Junkers Augustin, Herrn von Liebegg, wurde Samuel 1601 Generalcommissar der Waadt und gelangte später auch in den Grossen Rat der Republik. Durch seinen Sohn Gabriel, geboren 1613, Herrn von Mollens in der Waadt, ist er der Stammvater der Bernischen v. Weiss. In der Folge trat Samuel zur Zeit des dreissigjährigen Krieges in den Dienst des Schwedenkönigs Gustav Adolf, war Präsident des schwedischen Kriegsrates und nahm nach den Angaben des Précis généalogique an den Schlachten von Leipzig, Lützen und Nördlingen teil. Seine Tage beschloss er ferne der neuen Heimat zu Weissenburg in Siebenbürgen am 6. September 1638, nachdem er sich, wie v. Mülinen berichtet, mit dem schwedischen Reichskanzler Oxenstierna entzweit hatte.

<sup>125)</sup> Eintrag im Stammbuch von der Hand des Balthasar Clauseristianus: *Conjugium tibi sit felix nec tempore parvo/Vivere te faciat hic Deus omnipotens. — Ornatissimo sponso et amico intimo D. Samuel Wysio*. Als erste Gattin Samuels gibt das Précis généalogique von 1815 eine Maria de Belissari an.

<sup>126)</sup> Original im AL.

<sup>127)</sup> ABS: Tiroir 66, No 79.

## XIII.

*Der Ausgang der Wyss-Albi im Wallis*

Es bleibt uns noch übrig, in Kürze den Ausgang des Hauses Albi im Wallis zu erwähnen.

Von Anton II., dem Sohne des Burgermeisters Anton, und seinem Empfang des Abendmahles in der Waadt, war oben schon die Rede. Seine Witwe Anna v. Riedmatten ehelichte um 1640 Nikolaus v. Kalbermatten, während ihr Sohn Anton III. Wyss reich begütert in Salins und Sitten als Kastlan des Vizedominates von Sitten und als Grosskastlan von Brämis und Gradetsch amte.<sup>128)</sup> Am 21. Juni 1671 verkaufte er dem Bischof Adrian IV. v. Riedmatten zehn Alpenrechte zu Arolla zu hinterst im Tale Ering.<sup>129)</sup> Er ist wohl kinderlos gestorben.

Sara Wyss, die Schwester des Burgermeisters Anton und des Berner Rats herren Samuel, beschloss ihre Tage 1630 in St. Maurice als Gattin des Jakob de Quartéry, Kastlan von St. Maurice und Vizedoms von Massongex.<sup>130)</sup>

Von den vier Söhnen des Vize-Landeshauptmannes Bartholomäus Albi ist der merkwürdigste jener Gamaliel, welcher um 1622/23 in Basel studierte und der 1632—1634 in Sitten als Dr. der Medizin genannt wird.<sup>131)</sup> Im Jahre 1626 heisst es von ihm, er habe seinen Bruder Hans auf die Schule von Bern geführt.<sup>132)</sup> Ob Gamaliel früh starb oder Sitten verlassen hat, ist aus unsern Quellen nicht ersichtlich.

Auch die andern drei Söhne des Vize-Landeshauptmannes Bartholomäus bekleideten in der Stadt Sitten ansehnliche Ehrenämter; der eben genannte Hans, + 1638, Procurator der Stadt, vermählt mit Annilia Schwytzer von Turtmann; Michael, 1640 Syndicus von Sitten, vermählt mit Katharina de Platea, Witwe des Franz v. Riedmatten; endlich Bartholomäus III., + vor 1642, hatte zur Ehefrau Margaretha, Tochter des Hauptmannes Ferdinand Pfyffer von Luzern.<sup>133)</sup>

Mit Bartholomäus III. Enkeln, Anna Maria und Stephan II., sollte das alte und angesehene Haus der Albi im Wallis aussterben. Diese Anna Maria Wyss wurde die Gemahlin des Hauptmannes Arnold v. Kalbermatten.<sup>134)</sup> Eine geschnitzte Tafel mit dem Allianzwapen Kalbermatten-Albi schmückte noch im letzten Jahrhundert die Decke der Dorfkapelle von Salins, wo die Wyss noch immer reich begütert waren.<sup>135)</sup>

<sup>128)</sup> ANL: Brief des Bischofs Bartholomäus Supersaxo an den Nuntius vom 12. Mai 1640. AT: Pergamente No 809, 821, 833.

<sup>129)</sup> AR: Urkunde.

<sup>130)</sup> Sara hatte sich zuerst in Sitten mit Dr. Georg de Prato vermählt, am 23. Juni 1605. Die Chronik Berodi notiert ihre zweite Heirat mit Jakob de Quartéry zum Juli 1618 und ihren Hinschied zum 23. April 1630.

<sup>131)</sup> Matrikel der Universität Basel, Band III. — AT: Pergament No 622. Am 3. April 1626 schenkten die Brüder Gamaliel und Bartholomäus Wyss der Stadt Sitten einen Platz im Viertel Malacort (BAS: Tiroler 24, No 45).

<sup>132)</sup> Abschied vom 2. August 1626.

<sup>133)</sup> AT: Pergament No 708.

<sup>134)</sup> Als solche erwähnt am 13. September 1680 (AT: Pergament No 865).

<sup>135)</sup> Die Wappentafel befand sich um 1940 im Besitz von Herrn Alphonse de Kalbermatten in Sitten.

Stephan II., vermählt mit Maria Barbara de Courten, erscheint 1692 als Hauptmann in französischen Diensten und 1701 als Syndicus und Susten-Consul von Sitten.<sup>136)</sup> Er veräusserte viele Familiengüter, so noch am 4. April 1705 Alprechte in der Gemeinde Conthey.<sup>137)</sup> Es ist die letzte Meldung, die wir über ihn besitzen, da die alten Sterberegister von Sitten verloren sind, wissen wir nicht, wann der letzte Vertreter des Hauses Albi im Wallis seine Tage beschloss. Dagegen erfahren wir aus den von der Familie de Courten veröffentlichten Dokumenten, dass die Ehe Stephans II. Albi mit Maria Barbara de Courten einen höchst unglücklichen Ausgang nahm. Mit ihrem Verehrer und Freund N. N. flüchtete Maria Barbara ins Waadtland, wo sie am 30. Januar 1704 zu Vevey ihr Testament machte und bald darauf starb.<sup>138)</sup>

#### XIV.

##### *Die v. Weiss in Bern und in der Waadt*

Es war oben bereits ausführlich die Rede von Samuel Wyss v. Luternau + 1638, Mitglied des Grossen Rates von Bern und Generalkommissar der Waadt. Er war der Sohn des Grosskastlans Bartholomäus v. Wyss (Albi) von Sitten und war verheiratet zuerst mit Maria Pellisary, Tochter Antons von Genf, seit 1610 aber mit Maria v. Luternau.

Für seine Descendenz geben wir hier mangels eigener Nachforschungen die wertvollen Angaben wieder, welche General Franz Rudolf 1815 im *Précis généalogique* veröffentlichte, ergänzt durch die Angaben der beiden gelehrten Berner Familienforscher Schultheiss N. F. v. Mülinen + 1833, und Bernhard v. Rodt + 1970, welche uns die Bürgerbibliothek von Bern durch Dr. Haeberlin freundlichst zur Verfügung gestellt haben.

#### VI. Grad

*Gabriel v. Weiss*, Sohn des Samuel und der Maria v. Luternau, geb. 1613, starb 1684, Herr von Mollens in der Waadt. Er war bereits 1639 Offizier in schwedischen Diensten, 1645 Mitglied des souveränen Rates von Bern, 1655 Kommandant der Truppen des Oberlandes und

<sup>136)</sup> Archiv Ambuel: J 121 und Mitteilung von Dr. Truffer.

<sup>137)</sup> AT: Pergamente No 936, 938, 957 und 968. Am 12. April 1699 verkaufte er an Alphons Ambuel sein Haus mit Garten in der Rychengasse, genannt das «rote Haus». (Archiv Ambuel: J 135).

<sup>138)</sup> Documents sur la famille de Courten: p. 154—157. Am 9. August 1696 zu Ypren in Flandern verspricht Hauptmann Stefan Wyss seiner Ehefrau eine jährliche Rente von 300 Livres unter der Bedingung, dass sie sich in ein Kloster zurückziehe. (Famille de Courten: *Généalogie et services militaires*, p. 22).



Gabriel v. Weiss 1613—1684

Jugendbildnis



Gabriel v. Weiss 1613—1684

Altersbildnis



Johanna von Steiger  
2. Gemahlin von Gabriel v. Weiss



Gabriel v. Weiss 1613—1684

Herr von Mollens  
Landvogt von Saanen und Lausanne  
Oberst im Dienst von Venedig  
Verfasser einer Selbstbiographie





Georg Albrecht v. Weiss 1669—1690

+ in der Schlacht von Orbassens

1656 Landvogt von Saanen. Im Jahr 1658 wird er Oberst eines Regiments im Dienst der Republik Venedig, später mehrfach Abgesandter an den Hof von Turin namens der protestantischen Kantone, deren Anliegen er mit Erfolg vertrat. 1642 vermählte er sich mit Susanna v. Stürler, Tochter des Landvogtes von Bonmont; 1665 in zweiter Ehe mit Johanna v. Steiger, Tochter des Johann Freiherrn von Rolle. Aus erster Ehe stammt:

1. *Magdalena*, vermählt mit Samuel v. Frisching, dem Sieger von Villmergen 1712 und spätern Schultheiss von Bern.

Aus zweiter Ehe stammen:

2. *Sigismund*, welcher folgt.
3. *Georg Albert*, ein gelehrter junger Mann und Wohltäter der öffentlichen Bibliothek; er kam 1690 als Aide de camp des Marschalls von Schomberg zu Orbassano in Piemont ums Leben.

## VII. Grad

*Sigismund von Weiss*, 1666—1724, Herr von Mollens und Goumoens-le-Jux, 1688 Hauptmann, 1710 Mitglied des souveränen Rates von Bern, 1717 Landvogt von Romainmôtier, vermählte sich mit Katharina de Villarmin, Tochter des Johann Georgs Freiherrn von Montricher. Aus dieser Ehe stammen:

1. *Bernhard*, 1690—1756 Herr von Mollens und Goumoens-le-Jux, Mitglied des Rates von Bern, 1740 Landvogt von Brandis; vermählt mit Salomea de Gingins de Chevilley, zeugte er:
  - a) *Rudolf Albert*, wird 1761 von einem Herrn v. Beausobre im Duell erschossen.
  - b) *Katharina*, vermählt 1760 mit Nikolaus Alexander v. Wattenwyl, dem sie die Herrschaft Mollens zubrachte.
2. *Albrecht*, 1702—1773, zuerst Offizier in Frankreich, nachher Hauptmann in holländischen Diensten, 1766 General-Major. Vermählt mit Rosina v. Stürler, Tochter des Landvogtes von Wangen, hinterliess er zwei Töchter:
  - a) *Rosina*, vermählt 1777 mit Jakob v. Tschärner, Landvogt von St. Johannsen.
  - b) *Maria Dorothea*, heiratet 1779 Ludwig v. Tschärner, Capitaine-Lieutenant in Holland, und in zweiter Ehe 1785 Anton v. Muralt.
3. *Sigismund*, welcher folgt.
4. *Gabriel*, geb. 1706, fiel ohne Nachkommen in französischem Kriegsdienst.



Sigismund v. Weiss 1705—1782

Herr von Daillens  
Oberstleutnant in holländischen Diensten

5. *Ludwig*, geb. 1712, starb 1747 ohne Nachkommen als Offizier im Dienst von Piemont.
6. *Margaretha*, Ehefrau des Daniel Wetzel, Pferrer von Rüegsau.
7. *Maria*, starb ledig 1778.
8. *Charlotte*, ledig gestorben.

### *VIII. Grad*

*Sigismund v. Weiss*, 1705—1782, Herr von Daillens, 1738 Hauptmann in Piemont im Regiment v. Diesbach, 1748 Oberst-Leutenant im Regiment de Budé in Holland, 1759 Oberst und Mitglied des bernischen Kriegsrates, 1763 Landvogt von Moudon. Seine erste Ehefrau war Susanna Muller de Marnand, Tochter des Bannerherrn Johann und der Salomea v. Wattenwil; in zweiter Ehe vermählt mit Esther v. Lerber, welche 1796 starb. Aus erster Ehe stammen:

1. *Franz Rudolf*, welcher folgt.
2. *Elisabeth*, ledig gestorben.
3. *Marianna*, verheiratet 1762 mit Ludwig v. May, Landvogt von Oron und Brandis.

### *IX. Grad*

*Franz Rudolf v. Weiss* 1732—1803, Herr von Daillens, 1779 Oberst im Regiment Smissart-Vallon im Dienste Hollands, 1775 Mitglied des souveränen Rates von Bern, 1788 Landvogt von Lenzburg. Mit Henriette, Tochter des Hauptmannes Johann Rudolf Rusillon von Yverdon, zeugte er einen Sohn Franz Rudolf, der folgt. Seine Ehe mit Charlotte de Gross, Tochter Karls, Landvogt von Romainmôtier, welche 1813 starb, blieb kinderlos.

### *X. Grad*

*Franz Rudolf v. Weiss*, 1751—1818. Über seinen Lebenslauf berichtet er selbst im *Précis généalogique* «als letzter männlicher Spross der Familie, da die andern Zweige ausgestorben sind», folgendermassen: «Er diente zuerst als Offizier in Frankreich und Preussen, machte ausgedehnte

Reisen und widmete sich der Wissenschaft und wurde Mitglied der Akademien von Rom, Neapel, Nancy und Florenz. Verfasser mehrerer Werke, so der *Principes philosophiques politiques et moraux*, welche sieben Auflagen erlebten; 1785 Mitglied des souveränen Rates der Republik Bern, 1786 Vize-Kastlan von Zweisimmen, wo er mit Billigung des Souveräns und dankbarer Anlobung der Landleute die Gesetze und Satzungen des Obern Simmentales verbesserte; 1787 Stadtmajor von Bern; später mehrmals nach Paris beordert, wo er im Februar 1793 viel beitrug zur Erhaltung des Friedens zwischen Frankreich und der Schweiz, wie bezeugt wird durch die *Correspondance diplomatique*, die *Mémoires du général Dumourier* und die *Histoire philosophique de la Révolution* und andere wertvolle Publikationen. 1793 wird er Landvogt von Moudon, 1794 Oberst des Regiments von Aarburg.

Im Januar 1798, als der Umsturz in der Schweiz ausbrach, wird er zum General der waadtländischen Truppen ernannt; aber es war zu spät: es fehlten ihm die notwendigen Mittel, um sein Ziel zu erreichen; er war zu sehr Philosoph und Menschenfreund, um unnützes Blut zu vergiessen. In der Unmöglichkeit, Gutes zu tun, wollte er das Übel verhindern. So wurde General v. Weiss zur Emigration gezwungen und kehrte nach zwei Jahren, tief verdrossen über den Ausgang des Umsturzes, in seine Heimat zurück.»

Soweit Franz Rudolf über sein tragisches Schicksal. Wesentlich härter lautet das Urteil seiner Zeitgenossen im gestürzten und unglücklichen Bern.<sup>139)</sup> Von Missgeschick und Unglück verfolgt, schied General v. Weiss 1818 zu Coppet freiwillig aus dem Leben.

Franz Rudolf v. Weiss war seit 1787 vermählt mit Sophia v. Sinner, Tochter des Philipp, Landvogt von Moudon, und der Maria Magdalena v. Graffenried. Aus dieser Ehe stammen:

1. *Sophia*, gestorben 1867, vermählt mit Major Henry Cordey aus Yverdon.
2. *Henriette*, vermählt 1828 mit Vinzenz Karl Ludwig v. Ougspurger, Sohn des Emanuel Ludwig, Landvogts von Nidau.
3. *Sigismund Rudolf*, geb. 1790, starb 1803 in Neuenburg.

Mit Elisa Fridberg zeugte Franz Rudolf:

4. *Beat Emmanuel*, welcher folgt.

<sup>139)</sup> Schultheiss N. F. von Mülinen (1760—1833) nennt Franz Rudolf in seinem Stammregister: «Ein durch seine Talente, seine grossen Kenntnisse, seinen unternehmenden Charakter sowohl als durch seine übermässige Eigenliebe ausgezeichnete Mann». Er fügt dann bei: «Er wurde im Jenner 1798 im Vertrauen auf seine Talente zum Obergeneral in der aufrührerischen Waadt ernannt, indem einerseits man ihn wegen seiner liberalen Denkungsart dem Volke angenehm, wegen seinem übermässigen Ehrgeiz einer höchst schwierigen Rolle gewachsen glaubte. Er entsprach diesen Hoffnungen im Geringsten nicht, schrieb Flugschriften anstatt zu handeln. . . , war genötigt nach Bern zu entfliehen, wo er sehr übel aufgenommen ward. Emigrierte hierauf nach Deutschland, lebte daselbst ohne Achtung etc.».

## XI. Grad

*Beat Emmanuel v. Weiss*, geboren in Nods auf dem Tessenberg 1804, Bürger von Essertines und Mont-le-Grand, Staatsanwalt des Kantons Waadt, starb zu Lausanne am 9. November 1844. Am 22. März 1838 vermählte er sich mit Catherine Roulet aus Yverdon, geb. 1812, welche 1868 ihre Tage beschloss. Aus dieser Ehe stammt nur ein Sohn Rudolf Emil Julius, welcher folgt.

## XII. Grad

*Rudolf Emil Julius v. Weiss*, 1840—1912, Dr. iur. Obergerichtsschreiber in Lausanne und später Sekretär des schweizerischen Bundesgerichtes. Seit 1870 war er vermählt mit Gertrud Wilhelmina Werlitz aus Potsdam 1847—1893. Emil v. Weiss hatte aus dieser Ehe acht Kinder:

1. *Gabriel v. Weiss*, 1871—1939, Dr. iur. Fürsprech in Lausanne, vermählt 1901 mit Mathild Grenier aus Vevey, geb. 1881, Tochter des Aimé Heinrich und der Mathilde Bugnion. Er hinterliess zwei Töchter:
  - a) Esther Beatrice, geb. 1904, vermählt 1927 mit Maurice Hubert de Bois.
  - b) Aloyse Gabrielle, geb. 1908 vermählt 1931 mit Marcel Eduard de Rham.
2. *Bertha Louise Constance*, 1873—1899.
3. *Alice Susanne Jenny*, geb. 1874, vermählt 1909 mit Wolff v. Henning aus Gotha.
4. *Heinrich v. Weiss*, 1875—1928, Angestellter der französischen Handelsmarine in Papeiti auf der Insel Tahiti. Seit 1920 Kaufmann in San Francisco; vermählt 1901 mit Héloïse Louise Martin, geb. 1875.
5. *Albert Sigismund v. Weiss*, 1877—1947, war Pfarrer in Montpreveyres, 1920 in Avenches, später in Lausanne wohnhaft. Er war vermählt mit Jeanne Germaine Maillard aus Paris 1887—1953. Aus dieser Ehe stammen vier Töchter:
  - a) Maria Martha, geb. 1912, verheiratet mit Dr. med. Charles Neuhaus.
  - b) Beatrice Irene, geb. 1914, seit 1945 Gattin von Dr. med. Louis Monfrini.
  - c) Madelaine Jeanne, geb. 1916, seit 1937 verheiratet mit Dr. med. Emil Constançon.
  - d) Suzanne Antoinette, geb. 1919, erhielt 1955 von der Berner Regierung die Erlaubnis, sich «Albi dit de Weiss» zu nennen; vermählt mit dem spanischen Marquis Josè-Maria de Loureda.

6. *Magdalena Paulina*, geb. 1878, seit 1902 Gattin des Udo v. Henning aus Gotha, geb. 1880.
7. *Roger Etienne v. Weiss*, 1880—1945. Offizier in preussischen Diensten. Instruktionsoffizier und Beamter beim Militärdepartement, vermählt 1918 mit Edith Adelheid v. Dohna, Tochter des Theobald und der Martha Tyska.
8. *Franz Rudolf v. Weiss*, der folgt.

### *XIII. Grad*

*Franz Rudolf v. Weiss*, 1885—1960, Dr. iur. Beamter auf der Schweizerischen Gesandtschaft in Berlin 1925, später Vizekonsul in Köln, 1945 Generalkonsul in Köln, wo er sich in schwierigsten Verhältnissen grosse Verdienste erwarb, seit 1950 wohnhaft in La Tour de Peilz. In erster Ehe 1918 vermählt mit Maria Eberlein aus Berlin + 1918; in zweiter Ehe 1945 vermählt mit Johanna Eleonora Schultheiss, geb. 1921 aus Alterswilen (Thurgau), welche sich wieder verheiratet hat mit Peter Bauwens aus Köln. Einziger Sohn aus zweiter Ehe ist *Roger Franz Rudolf*, welcher folgt.

### *XIV. Grad*

*Roger Franz Rudolf v. Weiss*, geb 1946, Dr. phil. der Universität Freiburg, seit 1975 wohnhaft in Genf.

### *Wappen*

In ihrem Wappen führen die v. Weiss: in Blau ein geflügeltes Pferd (Pegasus) von Gold (Wappenbuch von Wallis, Bern und Waadt). Die Holztafel mit dem Allianzwapen v. Kalbermatten-v. Weiss haben wir bereits erwähnt. Am Fusse des Abendmahltsches in der Kirche von Oberburg bei Burgdorf findet sich das Wapen des spätern Schultheissen Frischung und seiner Ehefrau Magdalena v. Weiss. Auch das schöne Porträt des Georg Albrecht v. Weiss von 1688 zeigt das Familienwapen in vorzüglicher Ausführung.

Der Freundlichkeit von Herrn Dr. Roger v. Weiss verdanken wir die Wiedergabe der ihm gehörenden, hier mitgeteilten Familienbilder; die Originale derselben sind z. B. im Historischen Museum von Bern deponiert, dessen Direktion die Photographien zur Verfügung gestellt hat.

*Abkürzungen*

BT	Berner Taschenbuch.
BWG	Blätter aus der Walliser Geschichte 1889 ss. Bisher 15 Bände.
Gremaud	Jean Gremaud: Documents relatifs à l'histoire du Valais. Lausanne 1875—1898, 8 Bände.
Imesch	Dionys Imesch: Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500, Brig 1916 und 1949, 2 Bände.
GA	Gemeindearchiv.
PA	Pfarrarchiv.
ABS	Archiv der Burgerschaft Sitten (im Staatsarchiv Wallis).
AD	Archiv des Domkapitels von Sitten.
AGV	Archiv des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis (Brig).
AK	Archiv Alphonse de Kalbermatten (Staatsarchiv Wallis).
AKR	Archiv Madame Jean de Kalbermatten-de Riedmatten (Staatsarchiv).
AL	Archiv Joseph de Lavallaz (Staatsarchiv Wallis).
ANL	Archiv der Nuntiatur Luzern (Vatikanisches Archiv).
AR	Archiv Louis de Riedmatten. (Staatsarchiv Wallis).
AS	Archiv Supersaxo-de Lavallaz. Ebenda
AT	Archiv Philipp de Torrenté (Staatsarchiv Wallis).
AW	Staatsarchiv Wallis.